



# DER SPIEGEL

für Kunst, Eleganz und Mode.

Vierzehnter Jahrgang.

Halbjährlicher Preis 4 fl., mit Postverendung 5 fl. Auf Velinpapier mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. u. postfrei 6 fl. C.M. — Man pränumeriert im Kommissionsamt zu Wien (Kusthaus, außerhalb des Raucherthors), in E. Willers u. S. Wagners Kunsthandl. in Pesth u. bei allen k. k. Postämtern.

9.

Sonnabend, 30. Jänner.

1841.

## Madame Fran in Persien.

Wenn der Wind die großen Bäume erfasst, fliegen die Blätter weit umher. Wie manches Pariser Kind ward durch die Stürme der Revolutions- und Kaiserzeit nach aller Herren Länder hin verweht. Bei Männern mag dies weniger auffallen, desto mehr bei Frauen. Eine Französin seit zwanzig Jahren in Persien! Wie sie dahin gekommen, erfahren wir zwar nicht, über ihre weiteren Schicksale aber berichtet Eugen Bore im „Univers“ vom 8. Sept. 1840 aus Tschulfa in Persien. Sie hieß Louise de la Mariniere und stammte aus guter Familie. In Tauris kam sie in der Zeit an, wo Abbas Mirza den Versuch machte, sein Vaterland, ein zweiter Czar Peter, der europäischen Civilisation zuzuführen. Ein Freund der Franzosen, nach deren Vorbild er das persische Heerwesen zu reformiren hoffte, verschaffte er der Fremden in seinem Harem eine Anstellung und so wurde sie unter Andern Lehrerin mehrerer heranwachsender Söhne Feth-Ali-Schah's! Diese lernten die französische Sprache und manche sogar gut, so namentlich der Prinz Melik Quacem Mirza, Dheim des jetzigen Königs von Persien und Statthalter der Provinz Urmia. Die letzte französische Gesandtschaft staunte nicht wenig, ihn so fließend und elegant französisch sprechen zu hören. Auch der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Mirza

Masab und dessen Sohn Mirza Ali lasen und sprachen die Pariser Salonsprache und thaten sich etwas auf ihre Lehrerin zu gute. Die Verfasser nannten sie gewöhnlich Madame Kahnium, das heißt Madame Frau! Sie hatte im königlichen Harem freien Zutritt und stand bei der Königin Mutter und Favoritgattin sehr in Ehren. Wie es heißt, hielt sie ein Tagebuch, in welchem sie Bericht über die geheimen Verhältnisse und Umtriebe der Haremswelt in Persien abstattete. Dies Buch, sollte es veröffentlicht werden, würde Furore machen.

Als die französische Gesandtschaft in Teheran ankam, war Madame Kahnium dort anwesend und hocherfreuet, einmal wieder feingebildete Landsleute zu sehen. Da sie bereits eine Sechzigerin war, so durfte sie nicht hoffen, ins Vaterland zurückzukehren und meinte, nach dieser Freude füge sie sich geduldig in ihr Schicksal. Das Gesandtschaftspersonal interessirte sich natürlich sehr für sie und lat sie, einen Brief an den König von Frankreich zu schreiben und ihn um eine Pension zu bitten, da ihr dormaliges Einkommen sehr unsicher war. Ob dieser Brief geschrieben sei, weiß der Berichterstatter nicht, jedenfalls würde sie nichts mehr von der Pension gehabt haben.

Als sie nach Dschulfa zu der Gesandtschaft kam, um wirklich Einleitungen zur Erlangung jener Pension zu treffen, erhielt sie eine jener Papiere, welche der persische Schatz an Zahlungsstatt ausstellt und in welchem der Ort angegeben wird, wo die bezeichnete Summe gehoben werden kann. Der Ort war Schiras und sie machte sich trotz ihres hohen Alters und der glühenden Junifonne zu Kameel auf die Reise, da sie gegen die Reisetrapazen in Persien, welche jedem europäischen Manne kaum erträglich sind, abgehärtet war. — Zu ihrem Lobe muß auch erwähnt werden, daß sie der Wissenschaft auf ihren Fahrten dadurch zu nützen suchte, daß sie gewöhnlich einen Maler bei sich hatte, der die alten Baudenkmäler abzeichnete; ihr Reisejournal, welches sie in persischer Sprache schrieb und das aus einem Bändchen besteht, schenkte sie bei ihrer Abreise unserm Berichterstatter. — Sie starb als ein Opfer ihrer Liebe zu den Altersthümern. Anfangs Juli nämlich wollte sie Darabgerd besuchen, welches von Schiras sechs bis sieben Tagereisen entfernt ist und sehr schöne, noch fast gar nicht von Europäern beschriebene Denkmäler besitzen soll. Als Frau konnte sie manche sonst gefährliche Orte besuchen; der Schleier schützte sie und sie galt dem Aeußern nach durchaus für eine Muhamedanerin und Eingeborne. In dieser Jahreszeit war die Hitze in Darabgerd aber so groß, daß sich die Einwohner bis zum Winter in die Berge zurückgezogen.

„So geschah es,“ schließt der französische Reisende, „daß mir in einem Briefe aus Schiras gemeldet wurde, Madame Kahnium sei dort sehr leidend wieder angelangt, neun Tage krank gewesen und am 21. August gestorben, was ich um so mehr beklagte, da sie ihr Leben unter völlig fremden Menschen beschließen mußte.“  
(Mainz. Unterhaltungsbl.)

### Napoleons Hut.

Als der Nachlaß des berühmten Malers Gros in Paris versteigert wurde, kam auch Napoleons Hut an die Reihe, welchen derselbe bei Eylau getragen. Dies Ereigniß war früher angezeigt worden, und die Menge drängte sich hinzu,

als gelte es ein Monument anzustaunen. Und es ist ein Monument, dieser Hut von Eylau.

Der öffentliche Ausrufer intonirte mit offizieller Stimme: »Hundert Thaler für den Hut Napoleons!« Nun rühten die Kaufliebhaber an. Der Erste war ein Mann von ungefähr vierzig Jahren, mit feinen Zügen und grauen Haaren, im Neußern Herrn von Chateaubriand nachäffend.

»Schon wohne ich in der rue de la Victoire,« fing er an, »in dem Hause des ersten Konsuls, damit die Nachwelt einst sagen könne, daß die beiden größten Genies des Jahrhunderts unter einem Dache gewohnt haben; nun will ich noch diesen Hut erwerben, den Hut des Mannes, der im Kriege das war, was ich in der Literatur bin. Ich gebe mit Freuden das Honorar meines letzten Romans für diese Reliquie hin. Vierhundert Franken für den kleinen Hut.« — »Ich bin großmüthiger, als Sie,« rief ein hagerer Herr in einem grünen Ueberrothe. — »Ich biete für den Hut den Werth meiner jetons de presence der Akademie während des letzten Jahres. Fünfhundert Franken für den kleinen Hut.« — »Ich werde nicht dulden, daß diese militärische Reliquie in die Hände eines Federfuchlers fällt, eines sogenannten Literators,« rief nun mit einer barschen Stimme ein Mann, der wie zwei Tropfen Wasser den Bildern glich, die wir von Cincinnatus besitzen. »Ich habe schnell meinen Landstz verlassen, dieser kleine Hut gehört also mir von Rechts wegen; als einziger Erbe der militärischen Talente und des kriegerischen Genies Napoleons ist auch mein Kopf der einzige in Europa, den dieser kleine Hut bedecken darf. Also sechshundert Franken für diesen kleinen Hut.« — »General!« rief lächelnd ein junger Mensch von 17 Jahren, weiß und roth von Gesicht und kokett gekleidet, »General, Sie haben Recht, Sie sind der Einzige in Europa, dem dieser Hut gut stehen würde; aber in Asien ist noch Einer, dem er besser stünde. Gott bewahre mich, daß ich diesen Hut für mich wolte; ich bin Dilettant, ich liebe die Künste und beherrsche sie im Louvre; ein jeder andere Hut ist mir recht; aber ich bin beauftragt, diesen hier für den General Allard zu kaufen, Connetable des Königsreichs Lahore. Siebenhundert Franken für den kleinen Hut.« — »Goddam! ich bin Wellingtons Better, und will ihm diesen Hut zu Weihnachten schenken. Achtehundert Franken für den kleinen Hut.« — »Zum Henker, die Engländer!« schrie ein alter vernarbter Schnurrbart, »links um, Mylord. Wir sind eine ganze Heze alter Hasen, die sich am Fuße der Verdonesäule zusammen gesunden haben, um eine Subskription zu machen, damit wir den alten Hut kaufen können, den wir alle einst im Feuer gesehen haben, denn wir waren auch bei Eylau, und ich habe zwei Wunden dort bekommen. Also neunhundert Franken für den kleinen Hut.«

So weit war man mit der Versteigerung, als ein Greis einher wankte, den zwei Lakaien unterstützten. Sein Blick war erloschen, und um den Mund schwebte ein feines sardonisches Lächeln. Er betrachtete einen Augenblick den Hut, indem ein diabolisches Lächeln auf seinem Gesichte sich entwickele, und murmelte dann zwischen den zahnlosen Kiefern: »Eylau! was nuzten ihm seine Siege, die von meinen Intriguen aufgewogen worden. Auch ich sah ihn mit diesem kleinen Hut bedekt und mit seiner Krone; ich blies hin, und er stand mit bloßem Kopfe.« Hierauf nahm diese mysterieuse Person ein gleichgiltiges Gesicht an und sprach: »Tausend Franken für den kleinen Hut.«

Aber alle diese Liebhaber trieb ihre Lust nicht weiter; der alte Soldat allein würde wohl Stand gehalten haben, doch seine Börse erlaubte es ihm nicht; die Anderen gaben bald die Parthie auf.

Den kleinen Hut erhielt aber auch weder der Vicomte von Melincourt, noch Herr Biennet, noch Bugeaud, noch der Herzog von Choiseul, noch der Prinz von Talleyrand. — Nur zwei trieben ihn weiter in die Höhe; Herr Clary ging bis auf 1920 Franken, und der Doktor Delacroix bis 1950. Dieser Letztere erhielt ihn. Nachdem der Hut ihm zugeschlagen war, wollte die Versammlung wissen, wer der glückliche Besizer sei. — „Es ist ein Franzose,“ rief der Doktor Delacroix, und ein einstimmiger Bravoruf erscholl.

Uebrigens war es schmerzlich zu sehen, daß kein Name, der unter dem Kaiserthum groß wurde, keiner der Emporkömmlinge, die Napoleon mit Günstbegünstigungen überhäufte, sich eingefunden hatte, um diese ruhmvolle Reliquie zu erlangen. Diese Herzoge, Marschälle und Pairs schienen sich zu fürchten, daß der kleine Hut ihnen vorwerfen könnte, sie seien undankbar gewesen.

(Figaro.)

## Portfolio der Neuigkeiten und Ansichten.

### Theater.

**Nürnberg.** Frln. Carl, die uns am 18. verließ, um einer Einladung nach Bamberg zu folgen, ist, nachdem sie dort zwei Mal gesungen und große Triumphe gefeiert, hieher wieder zurückgekehrt, um einem frühern Versprechen gemäß, auch für unsere Abonnenten zu singen. Sie gab gestern (am 22.) die Prinzessin in „Robert“ und hat neuerdings das ganze Publikum in Entzücken versetzt. Mit wahrer Freude vernimmt man, daß sie noch drei Mal bei uns gastiren wird, namentlich im „Liebestrant“, in welcher Oper sie gar exzellent sein soll, und die ihr zu Ehren über Hals und Kopf einstudirt wird. — Von Bamberg aus erfahren wir, daß diese gefeierte Gesangsvirtuosin daselbst am 19. zuerst als Norma auftrat; da aber gerade an diesem Tage, durch den Eisgang auf dem Main, eine Ueberschwemmung erfolgte und die halbe Stadt unter Wasser gesetzt war, so war das Haus nicht sehr gefüllt. Aber die Anwesenden wurden durch diese unver-

gleichliche Leistung in wahre Begeisterung versetzt. Der in Bamberg erscheinende geschätzte »Fränkische Merkur« sagt hierüber Folgendes: »Bamberg, 20. Januar. Fräul. Carl trat gestern als Norma auf, wurde mit gebührendem Zuruf empfangen, und mit immer höher gesteigertem Beifall begleitet. Sie ist in der That eine seltene Erscheinung, eine vollendete Künstlerin. Die prachtvolle Gestalt und Haltung, das durch u. durch abgerundete Spiel, die schönste Fülle der kräftigsten, biegsamsten, klangvollsten Stimme bilden eine Harmonie der Darstellung, welche den Zuschauer und Zuhörer gleich sehr fesselt, und ihn kaum unter scheiden läßt, was er mehr bewundert, was ihn mehr hineinrißt, ob das Spiel oder der Gesang, — eben weil sich ein künstlerisches Ganzes, ein Kunstwerk vor ihm entfaltet. Man sieht und hört, die Künstlerin hat klassische Studien mit dem größten Erfolge gemacht; die reine, einfache, unverkünstelte Schule Italiens in ihrem die Erinnerung an die große Catalani lebhaft erwecken-

ten Ges  
tiffe ver  
sten Ges  
pirungen  
geprägt  
Künstler  
bert.“  
drücken  
steigerte  
Der me  
ein, vor  
das St  
Net wie  
kennen  
Hörhö  
frischste  
ne, und  
hasteste  
Künstler  
derzufol  
da ein g  
gen der  
war, da  
nen, ein  
scheinlic  
tha ent  
noch, da  
in Bam  
des Vo  
werden  
Weise,  
rektors,  
wäre. —  
daß Fr  
bühne z  
vollste  
hielt.

W  
rigen T  
gehaut,  
nein, a  
welder  
allenth  
wirklich

den Gesänge, und die Plastik der Antike vereint mit der Glut des lebendigsten Gefühls in Mimik, Gesten u. Gruppirungen sind in ihrer Darstellung ausgeprägt.“ — Am 21. Jänner gab die Künstlerin daselbst die Prinzessin in »Robert.« Das Theater war bis zum Erdrücken gefüllt und der Enthusiasmus steigerte sich bis auf den höchsten Grad. Der meisterhafte Gesang der Künstlerin, vorzüglich im vierten Akte, erregte das Staunen des Publikums, und die Art wie dasselbe seinen Beifall zu erkennen gab, war in Bamberg etwas Unerhörtes. Kränze und Bouquets der frischesten Blumen flogen auf die Bühne, und Aklamationen der schmeichlichsten Art füllten die Luft. — Die Künstlerin mußte versprechen, bald wiederzukommen, um die Norma zu singen, da ein großer Theil des Publikums, wegen der Ueberschwemmung, verhindert war, der ersten Vorstellung beizuwohnen, einem Wunsch, dem sie auch wahrscheinlich bei ihrer Durchreise nach Göttha entsprechen wird. Zu erwähnen ist noch, daß sie bei der letzten Vorstellung in Bamberg durch das zu frühe Fallen des Vorhanges hätte sehr beschädigt werden können, wenn nicht glücklicher Weise, durch das Hinzutreten des Direktors, die Gefahr abgewendet worden wäre. — N. S. So eben hören wir, daß Frdn. Carl von der königl. Hofbühne zu Berlin wiederholt die ehrenvollste Einladung auf Gastrollen erhielt.

G.—e.

### Korrespondenz.

**Preßburg.** (24. Jän.) Im heurigen Fasching wird auch hier viel aufgebaut, meinen Sie auf den Bällen? o nein, auf den Straßen — der Schnee, welcher sich zu ungeheuren Eismassen allenthalben angesiedelt, und man wußte wirklich den Behörden Dank wissen für

die Schnelligkeit, womit wir von dem lästigen Glatteis befreit werden, und somit für das Heil unserer Füße bestens gesorgt wird. — Hr. Ziegler hat seinen Gästen zu Lieb auch eine Lotterie im Kaffeehause veranstaltet, 1250 Schalen Kaffe in 118 Treffern, von 100 bis 5 Schalen abwärts. Bei dieser großen Wahrscheinlichkeit hat mich Frau Fortuna auch mit 5 Schalen angelächelt, — nun gehe ich con amore ins Kaffeehaus, trinke eine Schale Kaffe und sehe in den Vesther »Spiegel«, worin ich mir sonderlich gefalle; zuweilen fällt mir der Umstand ein, daß etwa ein schönes Vorköpfchen mit mir zugleich in den Spiegel schaut. — In unserem Theater gehts auch lustig her; eine Novität drängt die Andere, u. die Referenten können kaum zu Akthem kommen. Den 17. hatten wir eine Vossse: »der Seiltänzer aus Liebe«. In dieser Vossse gehts possenhast her; eine Vossse ohne Witz, ohne komische Situation, alte, abgedroschene Anekdoten, womit Vater Adam seine genommene Rippe, als sie aus dem Paradiese vertrieben wurden, zu unterhalten sich bemühte — und gespikt mit Zoten, was leider in neuester Zeit sehr überhand nimmt. Das ganze Stück hat keine Spannung, außer daß man in jeder neuen Szene mit einer neuen Tracht Drügel überrascht wird. Dem Fränzel gastirte als Malvida, u. es ist nicht der Mühe werth, einer so unbedeutenden Parthie wegen, das Gastrecht zu verletzen. Hr. Barry machte noch als Stieglitz aus seiner Rolle etwas Genießbares, und Dem. Herzog war als Tänzerin eine recht liebliche Erscheinung. Auf den 18. war Bauernsetzts »Ernst und Humor« angelündigt, und da hörte ich von Vielen im Vatterre aus Kogebues »Verzweiflung« die Worte ausstoßen: »Ha, wer bin ich, und was soll ich hier ohne Oper, ohne Musik!« — und bei der Reprise der neuen großen Oper: »Guido und Ginevra«, am 22., war das

Haus wieder leer, wie bei der 1ten und 2ten Vorstellung. Im Ganzen genommen kann man mit unseiner Oper, wenn man billig sein will, zufrieden sein. — Eine Provinzialbühne bleibt eine Provinzialbühne, und Tenore fallen nicht aus den Wolken. Dem. Dielen (Vineora) hielt sich recht wacker. Ueberhaupt weiß sie ihre liebliche Stimme mit vielem Geschick zu gebrauchen, und steigt nicht höher als sie Fibern hat. Ihre Stimme ist rein, und ihre Reiter rollen sanft dahin. Hr. Haimer hat als Fortobracchio sich vielen Beifall erworben. Dagegen war Hr. Hanker als Guido zu schwach und Dem. Caradori (Neciarada) weiß sich in ihrem Part noch nicht recht zu finden. Im Ganzen war die Aufführung keine misslungene. Durch Herrn Matalay und einen würdigen Dilettanten hat unser Orchester zwei tüchtige Violinisten gewonnen; dagegen hat uns Hr. Barry, der denkende Komiker, verlassen. — Einzeln an die Spitze hat Hr. Direktor Pokorny das Detenburger Theater übernommen. — In dem benachbarten Karlsruhe sind mehrere Scheuern ein Raub der Flammen geworden. W.

### Mignon-Beitrag.

**München.** Der Schw. Merkur schreibt: »Seit dem Kampf, der im hiesigen Theater zwischen dem Athleten Dupuis u. einem hiesigen Brautnecht stattgefunden hat, sind die Wirthshäuser im wahrsten Sinne des Wortes nicht mehr leer geworden. Der Kampf zwischen dem fremden Athleten von Profession und seinem hiesigen Bewältiger ist nicht nur für unsere Brauer und Metzger, sondern für alle guten Münchener eine vollkommene Ehrensache geworden, und ich möchte es keinem rathen, an öffentlichem Orte dem überwundenen Ueberwinder oder Schweizer das Wort zu reden. (Die Ueberwinderin und Schwei-

zer werden wohl die Freude der guten Münchener über ihre physische Hopfenkraft nicht zu trüben suchen.)

**St. Petersburg.** In dem neuen Ballet, »der Feensee«, ist Dem. Tagliozzi, wie noch nie bisher eine Tänzerin, in St. Petersburg gefeiert worden. Die Idee zu dieser Tanznotiz stammt aber auch direkt vom Kaiser her, welcher die bekannte Oper dieses Namens in ein Ballet verwandelt sehen wollte. Die Aufführung verzögerte sich; da ließ der Kaiser plötzlich, »als ungeduldiger Autor«, wie das Blatt sich ausdrückt, dem wir diese Notiz entlehnen, Befehl ergehen, das Stück auf der Stelle zu geben, ob es einstudirt sei oder nicht. Am 9. Dezember v. J. ward der Kaiserl. Befehl ins Werk gesetzt: daß des Jubels bei dem Publikum kein Ende war, versteht sich von selbst.

**Breslau.** Der Theaterzettel des »Donauweibchens« in einer der größten Provinzialstädte Preussens, kündigt die Dekorationen folgendermaßen an: »Erster Akt. Waldgegend, im Hintergrunde fließt die Donau. Es ist volle Jagd. Ritter Albrecht verfolgt einen Bären. Er widersteht sich ihm und stürzt sich dann in die Fluthen. Nach einem heftigen Donnerschlage erscheint Hulda, die Donaunixe, mit Billi. Schrecklicher Akkord. Hulda singt alsdann die schöne, bekannte Arie: »In meinem Schlosse ist's gar fein &c.« Am Schluß des Aktes wird Kaspar Larifari auf ein Windmühlrad gebunden u. unter lautem Geschrei umhergetrieben. In der Ferne zwei blendend weiße Schwäne &c.«

**London.** Die nächste Stufe, um Furor in der Künstlerwelt zu machen, wird nun darin bestehen, daß man gleich als Virtuose aus dem Mutterleibe kommt, daß das Kindlein Beethoven'sche Sonaten spielt u. Mozart'sche Arien schreit. Kürzlich hat sich vorläufig in London ein Mädchen von vierthals Jahren hö-

ren las  
Lieder.  
aus ita  
dem B  
Capp  
genann  
daß se  
dem S  
so früh

G  
macht e  
sehen, d  
sache S  
pran, S  
tigkeit

— Ma  
pens: »  
men jed  
Injurie  
Lurus,  
bin ents  
then Le  
ber tra  
noch fra  
(von K  
Klagelie  
»Wann  
Wann e  
Dann fi  
Die gol  
Doch ni  
In allen  
Die gol  
Und un  
Ach! kle  
Und täg  
Und leer  
Gar kein

— Scrit  
entnomm  
(ein G  
lungen  
jezt die  
— Dire  
ner The  
mehreren  
rüken, w  
legen, d

ven lassen und in mehreren Konzerten Lieber, Romanzen und schwierige Arien aus italienischen Opern unter rauschendem Beifall gesungen. »Die Kleine Sappho« wird sie von den Engländern genannt, und wir wollen ihr wünschen, daß sie nicht verschlungen werde von dem Strom des Lebens, in welchen sie so frühzeitig hineinsürzen muß.

**Etwas von Allem.** In Berlin macht eine Mad. Schenk aus Wien Aufsehen, die nur eine Kehle, aber eine dreifache Stimme hat. Sie singt nämlich Sopran, Tenor u. Bass mit gleicher Fertigkeit u. gleichem Wohlklang der Stimme. — Man liest in Alphonse Karr's »Wespenn«: »Privatkorrespondenz. Mir kommen jeden Monat für 150 Fr. anonyme Injurien zu. Diese Theilnahme ist ein Luxus, der meine Kräfte übersteigt. Ich bin entschlossen, künftig diese ehrenwerthen Leute das Porto ihrer Briefe selber tragen zu lassen und nehme nur noch frankirte Briefe an!« — Hoffmann (von Fallersleben) gibt uns ein naives Klagegedicht in folgenden Versen:

»Wann einst die Flaschen größer werden,  
Wann einst wohlfeiler wird der Wein,  
Dann findet sich vielleicht auf Erden  
Die gold'ne Zeit noch einmal ein.  
Doch nicht für uns! Uns ist geboten  
In allen Dingen Mäßigkeit —  
Die gold'ne Zeit gehört den Todten,  
Und uns nur die papierne Zeit.  
Ach! kleiner werden unsere Flaschen,  
Und täglich theurer wird der Wein,  
Und leerer wieb's in unsern Taschen —  
Gar keine Zeit wird bald mehr sein.«  
— Scrib's aus der englischen Geschichte entnommene Komödie »un verre d'eau« (»ein Glas Wasser, oder große Wirkungen aus geringen Ursachen«) macht jetzt die Runde durch ganz Frankreich. — Direktor Pokorny läßt in die Wiener Theaterzeitung eine Erklärung von mehreren sehr achtbaren Personen einzurufen, worin dieselben das Zeugniß ablegen, daß sie mit seiner Theaterdirek-

tion in Vresburg zufrieden sind. Das ist sehr schön. Wir glauben aber, daß ein Direktor sein Publikum noch mehr befriedigen muß, der sich eines Zeugnisses nicht bedarf. — Man hält die arabische Sprache für die reichhaltigste. Sie soll 1060 Worte für's Schwerdt, mehrere Hundert für den Löwen, 200 für's Pferd u. s. w. haben. Die deutsche Sprache, bemerkt Hippel, hat für das Betrunkense in die meisten Benennungen. — Im Laufe des Karnevals erwartet man im k. k. Burgtheater in Wien noch drei neue Stücke: »Die feindlichen Brüder«, Vossé von Raupach, »König und Bauer«, von Halm, und »die Königin von 24 Stunden« von Koch. — Von den Pariser Damen wird gegenwärtig auf Bällen sehr viel Goldbijouterie getragen, sehr wenig jedoch an Brillanten. — Man schreibt aus Augsburg: »Gestern Abend fand sich Herr Baron von Halberg (bekannt unter dem Namen der Eremit v. Gauting) auf der Redoute im Traubensaale ein, den die allgemeine Neugierde dort verfolgte. Es ist freilich lässig einen Eremiten zu sehen auf der Redoute.

### Lokal-Beitrag.

Theatralische s. Am 27. d. ward im Pesther deutschen Theater wieder die Oper »Norma« gegeben, in welcher Mad. Baum zum ersten Male als Adalgisa erschien, was aber auch das Einzige war, was der Oper Interesse verlieh. Mad. Baum war die verdienstlichste Person des Abends. Ihre Stimme klang schön und ihr Vortrag war voll Ausdruck. — Von den Uebri gen konnte weder Dem. Bial (Norma), noch Fr. Stoll (Sever) recht durchgereisen.

— Hr. Gabriel Careffy, der ausgezeichnete dramatische Künstler vom Pesther Nationaltheater, hat von seinen Verehrern und Freunden, in Anerkennung seiner Verdienste, einen silbernen Pokal mit passender

Inskrikt und im Werthe von hundert Gulden E. W., zum Geschenke erhalten.

— Im Nationaltheater kommt am 15. Februar ein neues Drama von Szigligeti, betitelt: „Al-Endrö“, zur ersten Aufführung, wozu der neu engagierte Theatermater, der rühmlichst bekannte Herr Hermann Keffe, neue Dekorationen malte.

— Der berühmte Eskamoteur Philipppe, gab, auf Altagemeines Verlangen, am 28. d. noch eine Vorstellung im Pesther deutschen Theater, wobei er mehrere recht überausgehende ganz neue Piccen produzierte. Sie wurden mit allgemeinem Beifall aufgenommen. — Heute beginnen seine interessanten Experimente auf der Ofner Bühne, und wir versprechen auch dem dortigen Publikum angenehme Ueberraschungen.

— Heute, Sonnabend, hat der geschätzte Schauspieler Hr. Kalis sein Benefiz. Gesangsstück zum ersten Male: „Der Seeräuber-Admiral“, Drama in 5. Akt. nach A. Dumas von Lembert.

— Benefiz. (Pesth.) Künftigen Mittwoch, den 3. Februar, hat das sämmtliche Chorpersonal des Pesther deutschen Theaters seine Einnahme. Schindelmeyers so beliebte Oper: „Saparya“ wied gegeben und die ausgezeichneten Tänzer Caerel (aus Paris) u. Rigal, die im ungar. Nationaltheater zurvorn machten, werden mitwirken. Es dürfte also ein sehr genussreicher Theaterabend werden.

Der Schützenball, am 28. d. in den Redoutensälen abgehalten, war ein großes, glänzendes Fest. Ungeheure Frequenz, brillante Beleuchtung und Dekoration, treffliche Musik! Emmerling und Morelly waren die bethebenden Principe des Ganzen. Wunderlieb sind die neuen Schützen-Walzer, die neueste Spende Morelly's. In dem kleinen Saale bei den aufgestellten Tropfbäen, ließ Höflich seine Trompeten schmettern. Die Krone von Allen waren aber die schönen Scharffschützen mit den hellblauen und kobalt-schwarzen Amorpfeilen in den Augen. — Einer Betrachtung aber konnten wir uns bei dem Anblick dieser Massen von Theilnehmern (es waren gewiß über dreitausend Menschen anwesend) nicht erwehren: es ist nämlich ein Gemeinssinn zur Unterstützung eines Zweckes

an sich löblich; aber warum gerade hier dieser unermeßliche Andrang u. was haben Euch die armen kleinen Kinder gethan, daß der zu ihren Gunsten gegebene Ball so spärlich berücksichtigt wurde? — Doch man ist jetzt schon in die Ballfreunden tiefer eingedrungen, und so wollen wir auch Sonntag bei der zweiten großen maskierten Redoute nicht fehlen. — Es lebe der Karneval!

Zwei Stunden in Alt-Ofen. Es war am 24. Jänner, als ich, durch die Festigkeit der Stromdecke angelockt, in Begleitung eines Freundes, einen Alt-Ofner Omnibus-Schlitten bestieg, welcher bei dem Gasthause „zur Krone“, in dem Kronmarkte Alt-Ofen, sich unserer Bude entledigte, nachdem wir ihn einen blendend weißen Silberzwanziger in die Hand gedrückt. — Während kamen wir zur Kasse, u. lächelnd nahm die Kassa-Dame einen zweiten Silberzwanziger antispinando für die von uns zu erwartenden Genusssüßigkeiten einer Alt-Ofner Reunion. — Mit nicht geringem Erstaunen fanden wir in dem sehr schön gemalten, von strahlendem Lichtschimmer reichbeleuchteten Saale eine Maelita von wunderhübschen Frauenköpfen. — Die vorbestrauten Musiker des Wiener-Kolosseums spielten sehr präzis die neuesten Kompositionen anerkannter Meister. Wie verliehen hochbegünstigt die köstliche Reunion, den Vorlas fassend, oft die freundlichen Hallen des Herrn Weinmann, der sich alle Mühe gibt, die Gäste zu befriedigen, zu besuchen, und wie können mit gutem Gewissen allen Liebhabern geselliger Vergnügungen dieses Lokale bestens empfehlen. A. B.

Empfehlung. Wie machen auf die in der heutigen Handlungszeitung befindliche Anzeige des Herrn Ed. Wollke, Zimmermater in Pesth, aufmerksam, und empfehlen denselben als ausgezeichnet in seinem Fache.

### Modenbild. No. 5.

Paris, 15. Jänner. Ballanzüge. Koeffüren von Sammet. Kleider v. Tulle.

Druckfehler. Im vorigen Spiegel, Seite 61 soll es in einigen Exemplaren in dem achten Vers der Charade „d'ener“, statt „meiner“ heißen.



D

Halbjährlich 5 fl. u. von des Waisen

10.

Die

Die  
 versation  
 Wer nicht  
 stellen un  
 Käse in v  
 liter auf  
 dem hoch  
 ven empfe  
 unserer  
 Esprit ist  
 die Besch  
 jene wizi  
 gen suchen  
 gabe ist f  
 gewiesen,  
 fanden es  
 Frauen ei